

Quellen des Röhrenwerks erzählen

Seit September 2012 leistet das „Sparkling Science“-Projekt „Spurensuche: Hall in Bewegung. Feldforschung und Ausstellung zur Arbeitsmigration nach Hall und Umgebung (1960er Jahre bis heute)“ historische Pionierarbeit. Erstmals soll die Migrationsgeschichte von Hall erarbeitet werden. Hier wird nun regelmäßig aus dem Forschungsalltag berichtet.

Migration ist in der Haller Stadtgeschichte ein blinder Fleck. Besonders auffällig ist diese Leerstelle für die letzten fünfzig Jahre, da seit den 1960er Jahren viele Menschen, vorwiegend aus der Türkei und Jugoslawien, aber auch aus Italien und Deutschland, neu nach Hall kamen. Sie sind im Stadtalltag heute allgegenwärtig, in der offiziellen Erinnerung der Stadt jedoch unsichtbar. Ihre Geschichten wurden bisher weder gesammelt noch aufgeschrieben. Um dies jedoch zu tun, braucht es Quellen wie Briefe, Tagebücher, Arbeitsverträge, Akten beteiligter Institutionen wie der Wirtschaftskammer, der Arbeiterkammer oder des ÖGB, mündliche Überlieferungen und natürlich Fotos und Videos. Es ist nicht leicht, diese Quellen zu finden, vieles wurde wohl schon vernichtet. So gibt es auch im Stadtarchiv Hall, einem der größten Kommunalarchive Österreichs, wenig zur Migrationsgeschichte des 20. Jahrhunderts. Da die offiziellen Erinne-

rungsstätten kaum Material zur Erforschung dieser Geschichte bereithalten, kommt den Unternehmen als Arbeitgebern vieler MigrantInnen große Bedeutung zu.

Im Archiv des Röhrenwerks, das in den 1970er Jahren unter dem Namen „Tiroler Röhren- und Metallwerke“ der größte Betrieb in Hall war, lässt sich Spannendes finden. Besonders interessant sind Schriftstücke, die persönliche Geschichten erzählen. Diese werfen ein Licht auf die Realität jenseits der anonymen und vermeintlich strukturierten Arbeitsmigration der damals so genannten „Gastarbeiter“. Die durch Anwerbeverträge geregelte Arbeitsmigration sah vor, dass Firmen über die Arbeitssämter vor Ort um ausländische ArbeitnehmerInnen ansuchten. Die wiederum wurden in den Anwerbbestellen in Belgrad und Istanbul rekrutiert. In Haller Unternehmen war der offizielle Weg der Anwerbung allerdings



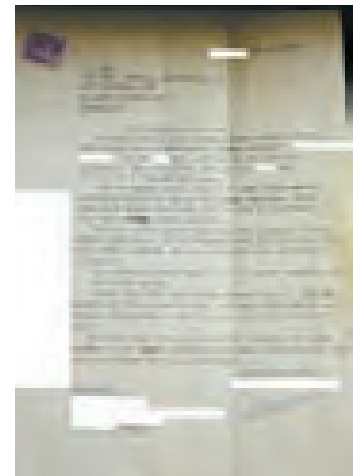
In diesem Briefumschlag wurde 1978 ein Arbeitsansuchen aus Jugoslawien nach Hall geschickt

häufig wenig strukturiert und systematisch. Nur selten suchten Firmen beim Arbeitsamt um ausländische ArbeitnehmerInnen an. Die Akten des Röhrenwerks liefern eine Erklärung: viele Arbeitssuchende aus der Türkei und Jugoslawien bewarben sich persönlich und direkt. Aufgrund dieser großen Eigeninitiative wurde der Weg der anonymen Anwerbung seltener gegangen.

Im abgedruckten Brief fragt ein Herr nach erneuter Beschäftigung im Röhrenwerk. Dort war er schon zwischen 1971 und 1974 als Gießer angestellt gewesen. Wegen schwerer Erkrankung seines Vaters war er in die Türkei zurückgekehrt. Nun ist der Vater verstorben, Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis liegen noch vor. Gut informiert und sprachlich charmant bittet der Arbeiter um eine namentliche Anforderung. In diesem wie auch vielen anderen Briefen mit ähnlichem Inhalt wird deutlich, dass verschiedene Sprachen kein Problem darstellten. Dies ist umso erstaunlicher, als die Möglichkeiten zum Spracherwerb in den 1970er Jahren deutlich begrenzter waren.

Quellen wie diese machen aus Arbeitskräften Menschen mit Geschichten, die sie selbst gestaltet haben. Im Zusammenspiel mit vielfältigen anderen Spuren wie

mündlichen Erzählungen noch lebender ZeitzeugInnen ermöglichen sie, die Leerstelle der Migration im Haller Geschichtsbild zu füllen.



Arbeitsansuchen eines Gießers aus der Türkei 1974

info

Am Freitag, 7. März, werden die bisherigen Ergebnisse dieses Projekts von 11 bis 15.30 Uhr in Hall am Unteren Stadtplatz vor der Eisdielen Kasenbacher erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

SchülerInnen werden bei dieser Gelegenheit auch versuchen, mit weiteren Zeitzeugen ins Gespräch zu kommen und zum Projektgegenstand Migration zu interviewen.



Mehrsprachigkeit war im Arbeitsalltag des Haller Röhrenwerks der Normalfall